

JAHRESBERICHT 2000



8010 Graz, Leonhardstraße 84/II
Tel.: 0316 32 60 44
Fax: 0314 38 41 89
e-mail: drogenberatung@styria.com
<http://www.drogenberatung-stmk.at>

Amt der Steiermärkischen Landesregierung



**Das Land
Steiermark**

→ Fachabteilung für das
Gesundheitswesen

INHALT

- Das Team
- Einleitung - News
- Angebote der Drogenberatung
 - ▶ Journaldienst
 - ▶ Beratungen und längerfristige Betreuungen
 - ↳ Statistische Daten
 - ▶ Haftarbeit
 - ▶ Sekundärprävention
 - ▶ Hotline Essstörungen
 - ▶ Vorträge / Fortbildungen / Seminare
 - ▶ Informationsangebot
- Fachtagung „NEXT STEP“ – Sekundärprävention mit suchgefährdeten Jugendlichen
- Vernetzung
- Streetwork
- Öffentlichkeitsarbeit

DAS TEAM

Stand per 31.12.2000

Prim. Univ. Doz. DDr. Michael Lehofer	Psychiater, Psychologe, Psychotherapeut, ärztlicher Leiter der Beratungsstelle
DSA Renate Hutter	Dipl. Sozialarbeiterin, Psychotherapeutin, Supervisorin, Stellvertretende Leiterin
Univ. Prof. Dr. Peter Gasser-Steiner	Soziologe, Psychotherapeut
Dipl. Psych. Stefanie Gruber	Klinische Psychologin
DSA Monika Meier	Dipl. Sozialarbeiterin, Supervisorin
Mag. Andreas Neuhold	Sportwissenschaftler, Psychotherapeut, Supervisor
Martin Riesenhuber	Suchtberater, Erziehungshelfer
DSA Stefan Rummel	Dipl. Sozialarbeiter, Psychotherapeut, Supervisor
DSA Ilse Schrammel	Dipl. Sozialarbeiterin, Supervisorin
Dr. Elke Tholen	Psychologin, Psychotherapeutin
Elfriede Wolfsberger	Sekretärin

Team Streetwork

DSA Ingrid Jerey	Dipl. Sozialarbeiterin, Streetworkerin
DSA Roland Urban	Dipl. Sozialarbeiter, Streetworker
DSA Verena Vlach	Dipl. Sozialarbeiterin, Streetworkerin

EINLEITUNG - NEWS

Wie die Jahre zuvor war auch das Jahr 2000 in der Drogenberatung des Landes vom Bemühen geprägt, durch therapeutisch-professionelle Begegnung unseren PatientInnen möglichst umfassende Unterstützung und Hilfe bereitzustellen.

Da wir ein Team sind, in dem zahlreiche Kompetenzen beheimatet sind, können wir unseren KlientInnen ein besonders breites Angebot machen. Viele Steirerinnen und Steirer haben auch im letzten Jahr das Angebot genutzt; ein Angebot, das die Steiermärkische Landesregierung über die wohl bekannteste Suchtberatungsstelle der Steiermark seinen BürgerInnen zur Verfügung stellt.

Unsere Beratungsstelle verfügt nun seit Sommer 2000 über eine eigene Homepage; unter www.drogenberatung-stmk.at können Betroffene und Interessierte über das Internet mit uns in Kontakt treten.

Personell kam es in der Beratungsstelle im Vorjahr zu einer wichtigen Veränderung: Frau DSA Sonja Ertl schied auf eigenen Wunsch aus unserer Stelle aus. Sie ging an ihre ursprüngliche Arbeitsstelle dem Amt für Jugend und Familie der Stadt Graz zurück. Frau Ertl hat für unsere KlientInnen, aber auch für unser Team sehr, sehr viel geleistet. Wir möchten ihr an dieser Stelle nochmals von Herzen danken.

Als Nachfolgerin ist Frau DSA Monika Meier zu unserem Team gestoßen. Sie verfügt über eine reichhaltige Berufserfahrung als Sozialarbeiterin und kennt die Suchtarbeit von verschiedenen Seiten. Ihre Kompetenz und ihre positive Ausstrahlung bereichern unser Team.

Seit vielen Jahren versuchen wir der Bevölkerung zu vermitteln, dass wir nicht nur für die Abhängigkeiten von illegalen Substanzen, sondern auch für Alkoholismus, Nikotinabhängigkeit, Medikamentenmissbrauch sowie für süchtige Verhaltensweisen zuständig sind. Die Analyse unserer Aufzeichnungen zeigt, dass diese Informationen gegriffen haben und wahrgenommen wurden. So freuen wir uns bei der Essstörungshotline, die von Gesundheitslandesrat Günter Dörflinger initiiert wurde, teilzunehmen. Die Beratung und Behandlung von Betroffenen von Essstörungen gehört seit vielen Jahren zu unserer zentralen Kompetenz. Die Essstörungshotline wurde bei uns ausgezeichnet angenommen und wir hoffen, sie auch im Jahre 2001 weiter führen zu können.

Seit der Auslagerung der Primärprävention durch die Gründung einer eigenen Fachstelle in der Steiermark hat sich die Drogenberatung besonders mit der Sekundärprävention befasst. Wir haben uns mit diesen Aktivitäten unter der Leitung von Frau DSA Ilse Schrammel mit dem Projektnamen NEXT STEP österreichweit einen guten Ruf erwerben können. Um dieser Position gerecht zu werden und vor allem die Vernetzung der in der Prävention tätigen Stellen und KollegInnen zu fördern, haben wir im Mai des Vorjahres eine gut besuchte internationale Fachtagung organisiert. Die Beiträge befanden sich auf beachtlichem professionellem Niveau.

Abschließend sei noch bemerkt, dass uns bei allen anderen Aktivitäten stets die uns aufsuchenden KlientInnen das Wichtigste sind und sie im Mittelpunkt unserer Bemühungen stehen.

Graz, Februar 2001

Für das Team der Drogenberatung des Landes Steiermark
Prim. Univ.DoZ. DDr. Michael Lehofer

ANGEBOTE DER DROGENBERATUNG

JOURNALDIENST

Die Drogenberatung ist zu den Journdienstzeiten Montag bis Freitag von 17-19 Uhr und Mittwoch von 8 -12 Uhr erreichbar. Außerhalb dieser Zeiten können AnruferInnen Nachrichten auf den Anrufbeantworter sprechen, dieser wird regelmäßig abgehört und es wird zurückgerufen.

Folgende Aufgaben werden im Journdienst erfüllt:

- Persönliche und telefonische Erstberatung von Betroffenen und Angehörigen sowie weitere Terminvergabe
- Kriseninterventionen
- Entgegennahme sämtlicher Informationsanfragen für MultiplikatorInnen (LehrerInnen, SchülerInnen, JournalistInnen usw.)
- Einführung und Betreuung neuer MitarbeiterInnen und PraktikantInnen
- Entgegennahme und Weitergabe von Informationen anderer Einrichtungen
- Erledigung des Post- und e-mail-Eingangs

Im Jahr 2000 wurden im Rahmen des Journdienstes insgesamt 3254 Telefonate und 422 persönliche Erstgespräche geführt.

BERATUNGEN UND LÄNGERFRISTIGE BETREUUNGEN

Der Arbeitsschwerpunkt der Drogenberatung liegt in der medizinischen, psychologischen und psychosozialen Beratung, sowie der Psychotherapie für suchtkranke und suchtgefährdete Personen und deren Angehörige. Aufgrund des multiprofessionellen Teams und den Mehrfachkompetenzen der MitarbeiterInnen kann den Betroffenen für ihre individuellen Bedürfnisse ein umfassendes Beratungsangebot zur Verfügung gestellt werden.

Die zugrundeliegenden Arbeitsprinzipien sind Anonymität, Freiwilligkeit und Kostenlosigkeit. Die allgemeinen Ziele in der ressourcenorientierten Beratung und Betreuung sind Hilfe zur Selbsthilfe, Förderung der Selbstverantwortlichkeit, Steigerung der sozialen Kompetenz, längerfristige Stabilisierung und die Begleitung der Betroffenen auf der Suche nach Wegen der Veränderung des individuellen Erlebens und Verhaltens. Weiters bemühen wir uns um jegliche gesundheitsfördernde Maßnahme und die Prävention, vor allem im sekundär- und tertiärpräventiven Bereich. Längerfristige Zielsetzungen sind die Abstinenz von Suchtmitteln und suchtförderndem Verhalten.

Die Beratungen umfassen schwerpunktmäßig die Problemkreise illegale Drogen, Alkohol, Medikamente, Nikotin, Essstörungen und Spielsucht.

Besonders im Bereich der Spielsucht kommt es zu einer vermehrten Nachfrage an Beratungs- und Therapiegesprächen bei Univ. Prof. Dr. Peter Gasser-Steiner.

Im Bereich der illegalen Substanzen werden in der Drogenberatung alle gesundheitsbezogenen Maßnahmen gemäß § 11 Suchtmittelgesetz im Rahmen der Weisungen oder Auflagen der Strafgerichte nach §§ 35 und 39 SMG angeboten. Im Rahmen dieser Maßnahmen wurden im Jahr 2000 34 KlientInnen regelmäßig betreut.

Im Berichtsjahr wurden 294 KlientInnen und 812 Angehörige in 2406 Beratungsstunden beraten und betreut. Außerdem wurden im Rahmen der psychosozialen Begleitung bei Substitution 182 Beratungs- und Informationsgespräche mit 54 KlientInnen durchgeführt.

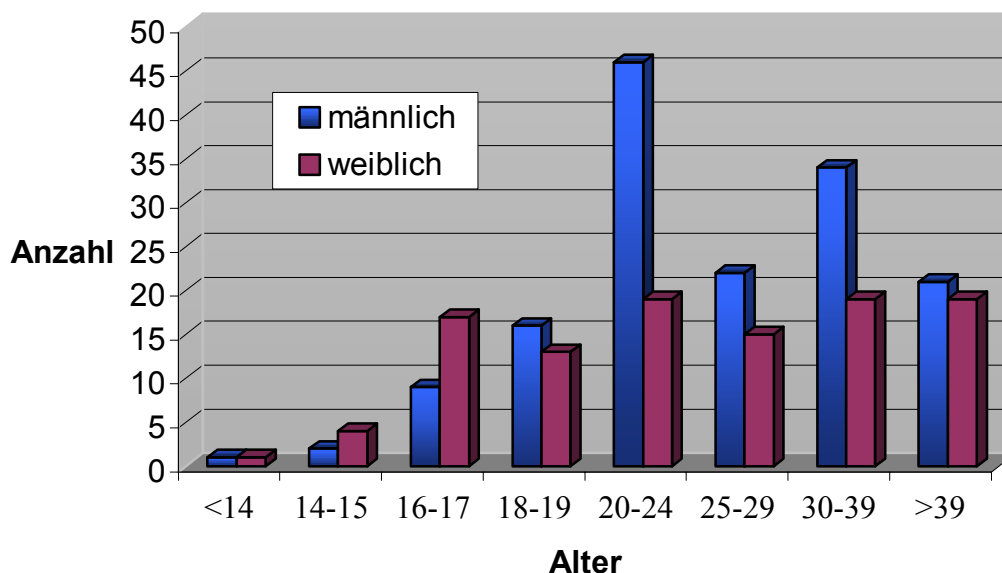
Ein spezielles Angebot für Angehörige von suchtgefährdeten und konsumierenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist die Elterngruppe, die mit den Zielen der Wissensvermittlung, Stärkung eigener Ressourcen, Entwicklung neuer Perspektiven, Austausch und Unterstützung durch die anderen Gruppenmitglieder stattfindet. Das Angebot wird von Martin Riesenhuber und Monika Meier durchgeführt. Die vermehrte Nachfrage zeigt den dringenden Bedarf und es ist an einen Ausbau des Angebots für 2001 gedacht.

STATISTISCHE DATEN

DER LÄNGERFRISTIGEN BETREUUNGEN VON NEUZUGÄNGEN IM JAHR 2000

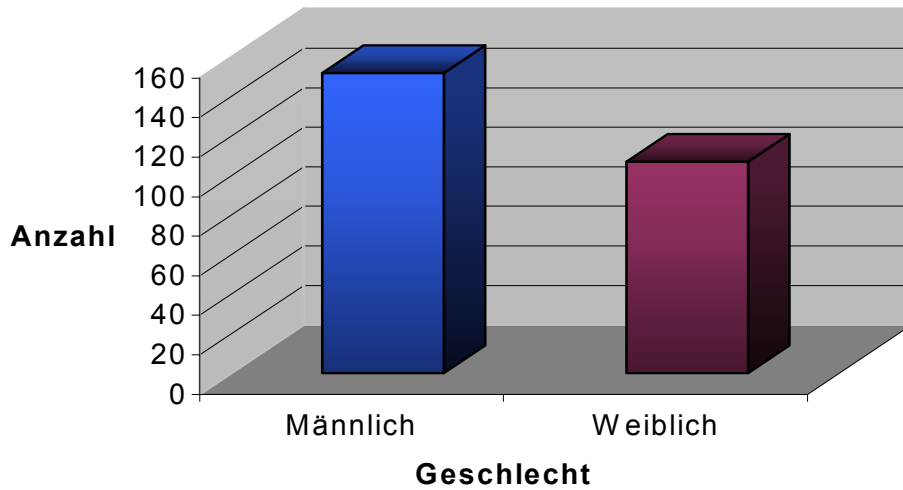
TAB. 1: ALTER UND GESCHLECHT

	<14	14-15	16-17	18-19	20-24	25-29	30-39	>39	Gesamt
männlich	1	2	9	16	46	22	34	21	152
weiblich	1	4	17	13	19	15	19	19	107
Gesamt	2	7	26	29	65	37	53	40	259



TAB. 2: GESCHLECHTSVERTEILUNG

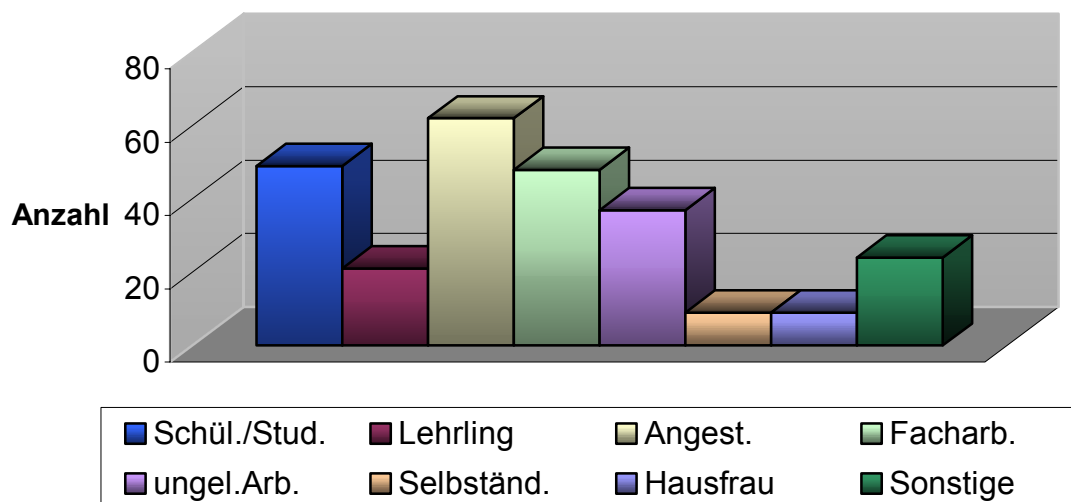
Männlich	152
Weiblich	107
Gesamt	259



TAB. 3: BERUFSGRUPPE

Schül./Stud.	Lehrling	Angest.	Facharb.	ungel.Arb.	Selbständ.	Hausfrau	Sonstige
49	21	62	48	37	9	9	24

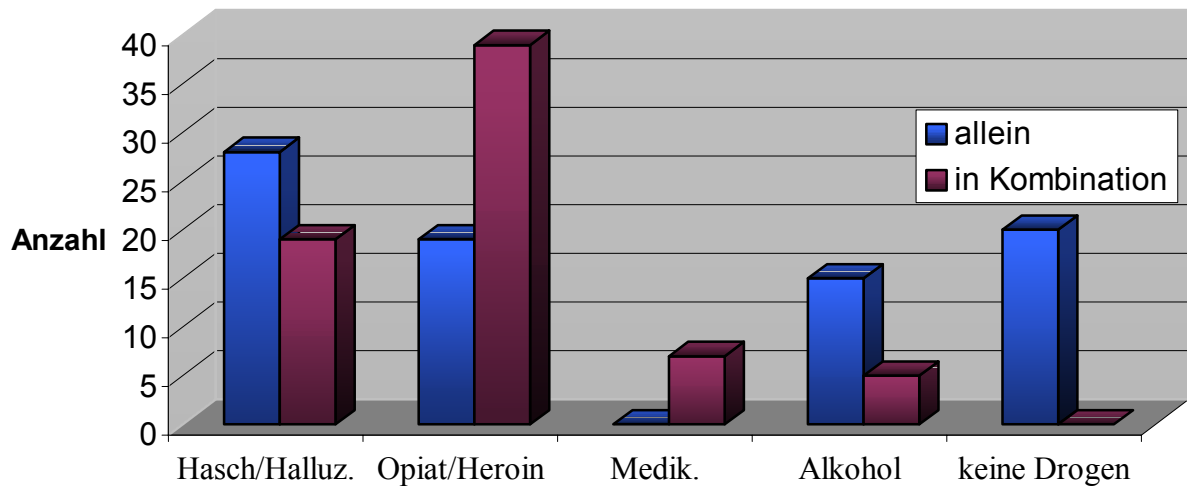
Gesamt: 259



TAB. 4: DROGENSYMPTOMATIK UND GESCHLECHT

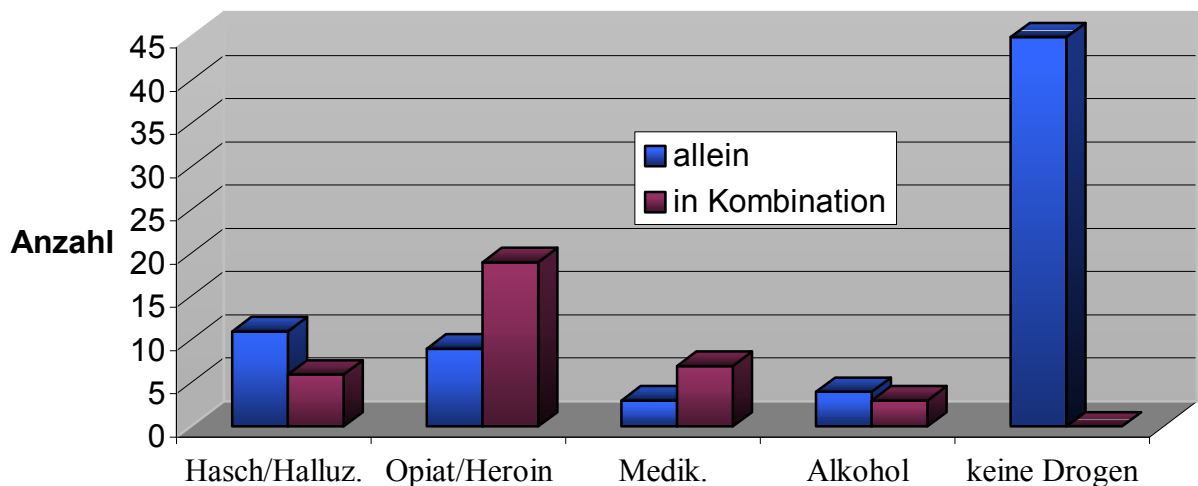
↪ **Männer**

	Hasch/Halluz.	Opiat/Heroin	Medik.	Alkohol	keine Drogen	
allein	28	19	0	15	20	
in Kombination	19	39	7	5	0	
Gesamt	47	58	7	20	20	152



↪ **Frauen**

	Hasch/Halluz.	Opiat/Heroin	Medik.	Alkohol	keine Drogen	
allein	11	9	3	4	45	
in Kombination	6	19	7	3	0	
Gesamt	17	28	10	7	45	107



HAFTARBEIT

Durch die vermehrte Anwendung des § 39 SMG (Therapie statt Strafe) wurde es notwendig, die KlientInnen schon in der Haft rechtzeitig über den § 39 SMG zu informieren. Die Betroffenen nehmen schriftlich oder über Angehörige, professionelle HelferInnen und RechtsvertreterInnen mit der Drogenberatung Kontakt auf und werden danach von DSA Monika Meier oder Mag. Andreas Neuhold je nach Bedarf einmal oder mehrmals besucht.

Grundsätzlich umfaßt die Beratung in der Haft:

- ◆ Information über § 39 SMG und ambulante und stationäre Therapieangebote
- ◆ bei Bedarf psychosoziale Betreuung
- ◆ Abklärung, ob das ambulante Angebot der Drogenberatung für die/den Klienten geeignet ist und gegebenenfalls Ausstellung einer Therapieplatzbestätigung
- ◆ Weitervermittlung an stationäre Therapieeinrichtungen

Das Angebot der Haftbesuche wird von vielen wegen Suchtmitteldelikten inhaftierten Personen beansprucht und es werden in ein- bis zweiwöchentlichen Abständen Haftbesuche in der Justizanstalt Jakomini durchgeführt. Insgesamt wurden 26 Männer und 1 Frau beraten und dafür 126 Stunden aufgewendet. Es wird auch der regelmäßige Kontakt mit den StaatsanwältInnen, den UntersuchungsrichterInnen, den RichterInnen, dem Sozialen Dienst des Gefangenenhauses aufrechterhalten und auch an Strafverhandlungen teilgenommen.

SEKUNDÄRPRÄVENTION „NEXT STEP“

Die Drogenberatung bietet auch im Jahr 2000 schwerpunktmäßig „Sekundärprävention für suchtgefährdete und suchtmittelmissbrauchende Jugendliche“ durch DSA Ilse Schrammel und Martin Riesenhuber an. Auch in diesem Jahr war der Bedarf an sekundärpräventiver Unterstützung für LehrerInnen, ErzieherInnen, SozialpädagogInnen und Eltern im Steigen begriffen.

Die Zielgruppe sind Jugendliche, denen es nicht gelingt, nach einer entwicklungsbedingten Experimentierphase von legalen und illegalen Substanzen normale Konsummuster zu entwickeln, sondern zu riskantem Suchtmittelkonsum übergehen, der schließlich in Abhängigkeit führen kann. Je früher diese Jugendlichen von adäquaten Unterstützungsangeboten und professioneller Begleitung erreicht werden, desto größer ist die Chance auf Verhaltensänderung.

Die Jugendlichen, die bei uns begleitet und betreut werden, bewegen sich altersmäßig zwischen elf und zwanzig Jahren. Sie werden großteils aufgrund des § 13 SMG von der Schule, den Jugendwohlfahrtseinrichtungen, sowie den gesetzlichen Vertretern (Erziehende in Einrichtungen, SozialarbeiterInnen in Bezirksverwaltungsbehörden, sozialpädagogische Wohngemeinschaften und ErziehungshelferInnen) an uns verwiesen.

Da Suchtentwicklung im Kontext des sozialen Netzwerkes der Betroffenen gesehen werden muß und die gesamte Lebensumwelt der Jugendlichen einzubeziehen ist, erachten wir es als wichtig, die zwei bedeutsamsten Sozialisationsinstanzen von Jugendlichen, nämlich Familie, Freundeskreis und Schule, in unsere Arbeit einzubinden.

Aus diesem Grund umfasst unser „NEXT STEP“ Programm folgende, vielfältige, flexible und speziell auf die jeweilige Zielgruppe abgestimmte, sekundärpräventive Angebote:

Erlebnis- und Erfahrungskurse

Diese Kurse sind als Gruppenangebot für Jugendliche konzipiert, die bereits erste Erfahrungen im Konsum bzw. Missbrauch von legalen und illegalen Substanzen haben. Die Dauer der Erlebnis- und Erfahrungskurse beträgt maximal 5 Monate (wobei eine regelmäßige Teilnahme, zu der sich die Jugendlichen vertraglich verpflichten, erforderlich ist).

Der Großteil der TeilnehmerInnen an unseren Kursen gelangt ebenso wie die Mehrzahl derer, die Einzelberatungen in Anspruch nehmen, über den § 13 SMG („Schulparagraf“) zu uns.

Dieser besagt, dass LehrerInnen, SchulpsychologInnen bzw. SchulärztInnen, wenn sie aufgrund bestimmter Tatsachen annehmen, dass ihre Schüler illegale Substanzen missbrauchen, „verantwortlich“ handeln sollen, indem sie bzw. die Schulleitung eine „gesundheitsbezogene Maßnahme“ veranlassen und die Erziehungsberechtigten informieren. Konkret beinhaltet diese Maßnahme die psychosoziale Beratung und Begleitung der/des Jugendlichen durch qualifizierte und mit der Thematik „Suchtmittelmissbrauch“ hinreichend vertraute Personen. Der Grundgedanke des Gesetzgebers im § 13 SMG stellt keine Bestrafung, sondern ein Unterstützungsangebot und eine Chance für Jugendliche dar.

Im heurigen Jahr fanden 2 Kurse mit 14 teilnehmenden Jugendlichen statt.

Wir betrachten es als eine wichtige Aufgabe, LehrerInnen, Schulärzte und Eltern in Seminaren, Vorträgen und Elternabenden über die korrekte Anwendung und Chance des § 13 SMG ausführlich zu informieren und zu gewinnen.

Einzelberatung von Jugendlichen

Diese beinhaltet Beratung und Unterstützung von Jugendlichen im Einzelsetting zur Veränderung bzw. Reflexion ihres Konsumverhaltens.

Es wurden im Berichtsjahr 82 Jugendliche im Alter von 13 bis 19 Jahren längerfristig (d.h. bis zu mehreren Monaten) begleitet.

Angehörigen-/Eltern und LehrerInnenberatung

In diesem Bereich liegt der Schwerpunkt in der Unterstützung im förderlichen Umgang mit den Jugendlichen und der Minimierung von co-abhängigen Verhaltensweisen.

Die MitarbeiterInnen der Drogenberatung wurden in Graz und Umgebung zu 20 Elternabenden mit insgesamt 500 interessierten Eltern eingeladen. Weiters wurden 42 Beratungen im Rahmen der Sekundärprävention mit LehrerInnen durchgeführt.

Supervision und Organisationsentwicklung

Diese umfaßt die Entwicklung von Unterstützungsprogrammen in Organisationen und Einrichtungen (z.B. in Schulen, sozialpädagogischen Wohngemeinschaften etc.).

Fortbildung für professionelle HelferInnen/LehrerInnen

Der Inhalt dieser Fortbildungen bezieht sich auf die Möglichkeit, Merkmale von Suchtgefährdung zu erkennen sowie konstruktive Handlungsstrategien und Verhaltensweisen im zielgerichteten Umgang mit suchtgefährdeten Jugendlichen zu entwickeln.

Insgesamt haben die MitarbeiterInnen der Drogenberatung 29 Vorträge, Seminare und Supervisionen mit 552 interessierten TeilnehmerInnen im Sekundärbereich durchgeführt. Außerdem fanden 9 Schulungen mit 192 Teilnehmern statt (wie z.B. für Jugendkontaktbeamte der Exekutive aus ganz Österreich, die ErzieherInnen und DirektorInnen aller steirischen Jugendgästehäuser, die ErzieherInnen eines Kolpingheimes u.a.)

Resümee von fünf Jahren sekundärpräventiver Tätigkeit in der Drogenberatung

Aus den bisherigen Erfahrungen lässt sich ableiten, dass es von Vorteil ist, die Beratung/Begleitung von drogenkonsumierenden Jugendlichen in das Netz einer Beratungsstelle einzubinden, da bei jugendlichen Drogenkonsumenten psychopathologische Entwicklungen auftreten können, die medizinische und/oder therapeutische Indikationen erforderlich machen. Diese medizinische/psychiatrische Abklärung ist durch den ärztlichen Leiter, Prim. Univ. Doz. DDr. Michael Lehofer, gewährleistet und wird von jugendlichen Betroffenen oft in Anspruch genommen. Rasches Erkennen und qualifizierte Maßnahmensetzung, sowie interdisziplinäre Zusammenarbeit sind dann erforderlich.

Nach fünfjähriger intensiver Arbeit mit suchtmittelmissbrauchenden Jugendlichen und deren Angehörigen erleben wir nun immer öfter, dass sich die ehemals Betroffenen (sowie deren LehrerInnen und Angehörige) nach Jahren in Krisensituationen wieder in der Drogenberatung melden. Dies lässt folgenden Schluß ziehen: wurden Krisen mit einer Person innerhalb einer Institution, zu der ein Vertrauensverhältnis bestand, positiv bewältigt, kann später wieder auf diese Coping-Strategie zurückgegriffen und nachhaltige Wirkung erzielt werden.

Der systemische Ansatz, obwohl organisatorisch aufwendig, hat sich bewährt. Der Erfolg unserer sekundärpräventiven Tätigkeit zeigt sich auch darin, dass die Anzeigen der Schulen deutlich zurückgegangen sind. Dies ist im wesentlichen auf die nunmehr vorgelagerten Strukturen und Alternativen sowie die vermehrte Öffentlichkeitsarbeit zurückzuführen.

„HOTLINE ESSSTÖRUNGEN“

MitarbeiterInnen in diesem Bereich:

Dipl.Psych. Stefanie GRUBER, Klinische Psychologin
DSA Renate HUTTER, Psychotherapeutin
Dr. Elke THOLEN; Klinische Psychologin und Psychotherapeutin

Menschen, die an Essstörungen leiden, dies sind in den meisten Fällen Mädchen und Frauen, haben oft das Problem, dass sie mit ihren Fragen und Problemen nicht unmittelbar in die Öffentlichkeit gehen wollen. Manchmal treffen sie auf HelferInnen, die auch nicht ausreichend zur Thematik Auskunft geben können.

Aus diesem Grund wurde auf Initiative von Herrn Landesrat Dörflinger im April 1998 eine diesbezügliche Arbeitsgruppe gegründet. VertreterInnen unterschiedlichster Institutionen des Landes sollten ein gemeinsames Konzept zur Vorsorge und Unterstützung bei bestehenden Essstörungen erstellen.

Aus dieser Initiative heraus entstanden im Jahr 2000 eine *Essstörungsbroschüre* und die *Essstörungshotline*.

Die Broschüre „Wir helfen durch dick und dünn“ gibt einen kurzen Überblick zu den Bereichen Magersucht, Ess-Brechsucht, Heißhungeranfälle und Übergewicht. Vor allem aber soll sie Betroffenen, Angehörigen und Interessierten durch die Auflistung der Beratungsstellen in der Steiermark eine rasche Orientierung ermöglichen, wo kurzfristig effiziente Hilfe zu finden ist.

Seit Mai 2000 ist die Essstörungshotline des Landes Steiermark installiert. Sie ist

Montag von 16.00 bis 19.00 durch die o.a. MitarbeiterInnen
Mittwoch von 09.00 bis 12.00 durch MitarbeiterInnen des BAS und
Donnerstag von 16.00 bis 19.00 durch MitarbeiterInnen des FGZ
besetzt und soll als erste Anlaufstelle für Betroffene, Angehörige und Interessierte dienen.

Die HOTLINE führt vor allem telefonische Beratungen durch, um den Betroffenen den Schritt zu einer gezielten Behandlung zu erleichtern und führt während der Öffnungszeiten auch persönliche Beratungen durch.

Weiters besteht die Möglichkeit, ausserhalb dieser Zeiten Termine für Beratung und psychotherapeutische Begleitung bzw. für Angehörigenberatung und Familientherapie zu vereinbaren.

Einen großen Bereich der Hotlinetätigkeiten nimmt die Arbeit in Schulen und Jugendeinrichtungen ein.

Schulprojekt

Die Drogenberatung hat auch ein eigenes Schulprojekt angeboten, dass im Jahr 2000 auf äußerst großes Interesse gestoßen ist. So sind in Kooperation mit der Akademie für Sozialarbeit in Steirischen Schulen Workshops für 12 bis 14-jährige Mädchen angeboten worden.

Insgesamt wurden durch diese Workshops ca. 800 Mädchen erreicht und die Hotline somit bei der unmittelbaren Zielgruppe bekanntgemacht.

Dieses Projekt wird 2001 weitergeführt und befindet sich auf der Liste der empfohlenen Projekte des Landesschulrats für Steiermark.

Elterninformation und Gesundheitsvorsorge

Da vor allem Eltern und LehrerInnen die wichtigsten Ansprechpartner für die Früherkennung sind, haben wir weiters vor ca. 500 Eltern Informationsvorträge zum Thema „Vorbeugung von Essstörungen und Suchtentwicklungen“ bei Kindern und Jugendlichen gehalten.

Die Zusammenarbeit mit den Steirischen Schulen ist uns ein großes Anliegen. Großer Wert wird auf die Fort- und Weiterbildung bei MultiplikatorInnen gelegt und wir freuen uns, dass dieses Angebot auch sehr gerne angenommen wird. Vor allem Schulen, die vorwiegend Mädchen unterrichten, haben eigene Fortbildungstage für ihre Lehrer zu diesem Thema organisiert und auch die Kooperation mit den SchulärztInnen wurde auf diesem Gebiet forciert.

VORTRÄGE, FORTBILDUNGEN UND SEMINARE

Die MitarbeiterInnen der Drogenberatung sehen es als wichtige Aufgabe, die Angebote der Drogenberatung öffentlich vorzustellen und als Anlaufstelle für Vorträge, Fortbildungen und Seminare zur Verfügung zu stehen.

Dieses Angebot wird vor allem von Schulen, Vereinen und sozialen Institutionen sehr zahlreich in Anspruch genommen. Es wird je nach Zielgruppe, Anliegen und Ort entschieden, ob wir diese Aufgaben selbst erfüllen oder an andere Institutionen weiter vermitteln. Eine intensive Zusammenarbeit im Bereich der Primärprävention besteht hier vor allem mit den MitarbeiterInnen von VIVID.

Insgesamt wurden 59 Vorträge und Schulungen mit 1240 TeilnehmerInnen aus unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen durchgeführt.

INFORMATIONSANGEBOT ZUM THEMA SUCHT

für LehrerInnen und SchülerInnen

Für interessierte LehrerInnen führten wir im Jahr 2000 70 Informationsgespräche zu den Themen Sucht, Suchtursachen, Suchtprävention, gesetzliche Grundlagen und Umsetzung des Themas in der Schule durch. Ergänzend zum persönlichen Gespräch besteht die Möglichkeit, unsere Medienmappe zu entleihen, die theoretische Aspekte zum Thema Sucht zusammenfaßt und Arbeitsmaterialien enthält.

Das Angebot für SchülerInnen die Beratung kennen zu lernen, die Schwellenangst vor einer Beratungsstelle zu senken und das Wissen über Suchtentstehung zu vertiefen, wird von vielen Schulen bereitwillig angenommen. Insgesamt wurden in der Drogenberatung im Jahr 2000 zum Thema Sucht und Drogen 32 zweistündige Workshops mit 691 TeilnehmerInnen im Alter von 13 – 21 Jahren abgehalten. Weiters wurden 17 Workshops im Rahmen eines geschlechtsspezifisches Schulprojekts zum Thema Essstörungen mit 800 Schülerinnen durchgeführt. Mit den zuständigen LehrerInnen werden jeweils Vorgespräche geführt, bei den Workshops selbst sind keine Lehrpersonen anwesend.

für SchülerInnen und StudentInnen

Zum einen beinhalten diese Informationsgespräche alle Themen der Sucht für Referate, Hausarbeiten, Diplomarbeiten. Zum anderen stehen wir gern für Fragen zu unseren Arbeitsbereichen und Arbeitsinhalten zur Verfügung. In beiden Fällen stellen wir auch Broschüren, Informationsmaterial und Literatur für Interessenten bereit. Wenn die SchülerInnen im Raum Graz wohnen, ist es uns sehr wichtig, daß sie persönlich zu einem Informationsgespräch in die Drogenberatung kommen. Bei weiterer Entfernung versenden wir Informationsmaterial und stehen telefonisch für Auskünfte zur Verfügung.

Durch die Installierung der homepage www.drogenberatung-stmk.at im August 2000 stehen die Informationen jetzt auch einem größeren Personenkreis zur Verfügung. Die BesucherInnenzahl von ca. 600 bis zum Dezember 2000 zeigt, wie wichtig dieses Angebot ist.

Zusätzlich absolvierte 1 Praktikantin der Sozialakademie ihr Langzeitpraktikum in der Drogenberatung. Sie hatte die Möglichkeit über einen Zeitraum von 4 Monaten, die Arbeitsbereiche der Drogenberatung kennenzulernen und mitzuarbeiten.

FACHTAGUNG „NEXT STEP“ SEKUNDÄRPRÄVENTION MIT SUCHTGEFÄHRDETEN JUGENDLICHEN

Aufgrund der mehrjährigen Erfahrungen und erfolgreichen Arbeit in der Begleitung und Beratung von suchtmittelmissbrauchenden Jugendlichen und deren sozialem Netzwerk, sowie der kaum vorhandenen sekundärpräventiven Angebote in Österreich einerseits, aber auch des steigenden Interesses von SozialpädagogInnen aus ganz Österreich für diese Zielgruppe andererseits, veranstaltete die Drogenberatung nach intensiven Vorbereitungen am 4. und 5. Mai 2000 eine Fachtagung zum Thema **„Sekundärprävention mit suchtgefährdeten Jugendlichen“** in der Akademie für Sozialarbeit in der Körblergasse in Graz.

Namhafte ReferentInnen wurden aus dem In- und Ausland eingeladen, um über ihre empirischen Forschungen und praktischen Erfahrungen mit suchtmittelmissbrauchenden Jugendlichen vorzutragen und zu diskutieren. Wichtige Themenbereiche wie *„Psychosoziale Konzepte der Entwicklung von Drogenmissbrauch im Jugendalter“* von Herrn Univ. Prof. Dr. Peter Gasser-Steiner, Karl Franzens Universität Graz oder *„Internationale Sekundärpräventive Konzepte und Interventionsansätze“* von Frau Dr. Bettina Schmid, Universität Bielefeld, wurden vorgestellt und in den darauffolgenden Workshops intensiv behandelt. Zwei MitarbeiterInnen der Drogenberatung referierten ebenfalls über ihre Erfahrungen in der Begegnung mit suchtmittelmissbrauchenden Jugendlichen: DSA Franz Schiermayr, sprach über die *„Bedeutung und Sinnhaftigkeit sekundärpräventiven Handelns und dessen Abgrenzung zur Primärprävention und den diversen Therapieangeboten“* und DSA Ilse Schrammel, referierte über den Schwerpunkt der Drogenberatung *„NEXT STEP- Modelle der praktischen Umsetzung in der Steiermark“*. Aus der Schweiz boten Frau Astrid H. Kreszmeier, renommierte Erlebnispädagogin der Züricher Wildnisschule *„Die Illusion der Initiation“, Möglichkeiten und Grenzen ritueller Professionalität“*, und Herr Thomas Paulin *„Sekundärprävention mit verwahrlosten Jugendlichen“*, Workshops an. Diese Tagung fand unter großem Interesse und regem Austausch unter den ca. 120 BesucherInnen aus ganz Österreich statt.

Da die Drogenberatung eine Vorreiterrolle in der sekundärpräventiven Landschaft in Österreich einnimmt, hat es in den darauffolgenden Monaten zahlreiche Anfragen von professionellen HelferInnen zu unserem Konzept und der möglichen praktischen Umsetzung bzw. Adaptierung für andere Beratungsstellen gegeben.

Das sekundärpräventive Know-how der Drogenberatung wurde in Form einer MultiplikatorInnenschulung von der Kärntner Landesregierung angefragt und exportiert. Die Weiterbildung für professionelle HelferInnen im Bundesland Kärnten beinhaltete fünf inhaltlich aufeinander aufbauende Blöcke zu je drei Seminartagen.

VERNETZUNG

Ein wichtiger Aspekt der Arbeit besteht in der Vernetzung mit anderen Beratungsstellen und Institutionen. Die wichtigsten Säulen bilden die verschiedenen regelmäßig stattfindenden Arbeitskreise.

Die Drogenberatung war im letzten Jahr in folgenden Arbeitskreisen vertreten:

1. Arbeitskreis Sozialarbeit und Sucht in der Steiermark:

Dieser Arbeitskreis setzt sich aus SozialarbeiterInnen, die mit dem Thema Sucht in unmittelbarer oder mittelbarer Weise beschäftigt sind, zusammen. Die Treffen finden ca. alle 6 Wochen statt und beinhalten die Vorstellung der unterschiedlichen Arbeitszugänge bei legalen und illegalen Suchtmitteln und den fachlichen Austausch mit verschiedenen Schwerpunktthemen.

2. Drogenfachgremium Steiermark:

In diesem Kreis sind VertreterInnen der nach § 15 SMG anerkannten Einrichtungen in der Steiermark vertreten, um einen fachlichen Austausch und die Erarbeitung von gemeinsamen Qualitätsstandards zu gewährleisten. Die Vernetzungstreffen fanden ca. monatlich in den beteiligten Einrichtungen statt.

Aus diesem Gremium haben sich auch Schwerpunktarbeitskreise unter Mitarbeit der Drogenberatung entwickelt: § 39 SMG, Substitution, Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit

Ein gemeinsamer Informationsfalter zum § 39 SMG wurde erstellt und liegt in den Beratungsstellen auf.

3. Vernetzungstreffen der primären und sekundären Suchtberatungsstellen:

In diesen alle 2 Monate stattfindenden Treffen werden aktuelle und fachspezifische Informationen ausgetauscht.

4. Arbeitskreis Essstörungen:

Nach der Initiative von Herrn Landesrat Dörflinger trafen sich im Jahr 2000 VertreterInnen der Drogenberatung, FGZ und BAS, um ein gemeinsames Konzept für eine Vernetzung im Bereich Essstörungen zu erstellen und umzusetzen. Eine Broschüre zum Thema und die Essstörungen-Hotline wurden realisiert.

5. Grazer Gesundheitsforum - Arbeitskreis Sucht:

Viermal jährlich finden unter der Leitung von Herrn Bgm.Stv. Dr. Weinmeister Plenarsitzungen des Grazer Gesundheitsforums statt. Außerdem finden ca. monatliche Sitzungen des Arbeitskreises Sucht statt, indem Schwerpunkte zur Thematik bearbeitet werden. Die Drogenberatung ist bei all diesen Sitzungen durch ein/e MitarbeiterIn vertreten.

Außerhalb dieser Treffen finden regelmäßige Vernetzungstreffen mit einzelnen Institutionen zu speziellen Problemstellungen statt, z.B. Treffen mit RichterInnen und StaatsanwältInnen,



Orpheumgasse 8/I
8020 Graz
Tel./Fax: 0316/772238
streetwork@caritas-graz.at

Jahresrückblick 2000 - Zusammenfassung

Das Team von Streetwork besteht seit Juni 2000 aus nunmehr 3 SozialarbeiterInnen, verstärkt durch einen Zivildienstler (20 Std.).

Während der Öffnungszeiten in der Anlaufstelle Orpheumgasse konnte folgendes Angebot in Anspruch genommen werden:

- ✗ *Frühstück bzw. Abendessen*
- ✗ *Waschmaschine*
- ✗ *Dusche*
- ✗ *Spritzentausch/-kauf*
- ✗ *Kondomausgabe*
- ✗ *Telefonbenützung für Amtsgespräche*
- ✗ *Rechtshilfe durch einen Vertrauensanwalt*
- ✗ *Medizinische Hilfen/Schwangerschaftstest*
- ✗ *Finanzielle Hilfen*
- ✗ *Telefonberatung*
- ✗ *Einzelberatung*
- ✗ *Krisenintervention*

Für die Straßenarbeit waren vor allem folgende Bereiche relevant:

- Kontaktaufnahme
- Einzelberatung
- Krisenintervention
- Freizeitaktivitäten außerhalb der Orpheumgasse

Im Februar mussten wir die Anlaufstelle sperren, da aufgrund eines Lochs im Dach die Räume nicht benutzbar waren. Die Abdichtung des Daches, die anschließende Austrocknung der Räume und abschließende Schimmelbekämpfung zogen sich über fast drei Monate.

Unser Angebot konnte von uns einer größeren KlientInnengruppe eröffnet und schmackhaft gemacht werden, was sich auch an den steigenden KlientInnenzahlen und besonders an den wachsenden Erstkontakten ablesen lässt.

Streetwork Graz betreute im Jahr 2000 über 200 verschiedene Personen.

Insgesamt gab es 4516 Klientenkontakte, diese verteilen sich nach Kontakten in der Anlaufstelle (2891) und Feld (1625).

Im Vergleich von Anlaufstelle und Feldarbeit ist zu bemerken, daß das Klientel „draußen“ tendenziell jünger ist, als der Altersschnitt der BesucherInnen in der Orpheumgasse. Ca. 20 % der Kunden von Streetwork sind Frauen.

Seit dem vorigen Jahr werden auch verstärkt Freizeitaktivitäten mit den KlientInnen durchgeführt.

Im November veranstalteten wir eine Pressekonferenz. Gemeinsam mit der Caritas und der Drogenberatung des Landes Steiermark wollten wir uns eine Jahr nach dem Trägervereinwechsel wieder in Erinnerung rufen.

Für das Jahr 2001 sind der Umbau des gesamten Hauses und die Installierung des von uns konzipierten Kontaktladens im Gespräch. Wir hoffen, dass der neue Suchtkoordinator der Stadt Graz uns hierbei unterstützen wird.

Für genauere Informationen besteht die Möglichkeit, den „Jahresbericht 2000“ von Streetwork Graz anzufordern!

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

- ❖ Zeitungsartikel „pro und contra“ zum Thema Essstörungen in der Kleinen Zeitung von Frau DSA Renate Hutter
- ❖ Aussendung der Essstörungenbroschüre an die praktischen Ärzte und an alle Pflichtschulen (ausgenommen Volksschulen) und weiterführenden Schulen der Steiermark
- ❖ zwei Artikel in der Zeitschrift „Schule“ zu den Themen „Umgang mit suchtgefährdeten SchülerInnen“ und „Essstörungen“ – Dr. Elke Tholen
- ❖ Informationsblatt zum § 39 SMG „Therapie statt Strafe“ vom Drogenfachgremium
- ❖ Interview im Radio (FM 97,9) am 20.11.2000 in der Sendung „face to face“ über geplante Änderungen im Suchtmittelgesetz – durchgeführt von DSA Stefan Rummel

Das Team der Drogenberatung